

Zu „Swerischt“ für Remzije?

Acht Jahre lang war ich für den Verein *Mentor Leselernhelfer* in Düsseldorf tätig und soll nun ein Resümee meiner Arbeit ziehen. Das tue ich sehr gern! Es lautet mit nur einem Wort: *Frauen*. Die spielen nämlich die Hauptrollen bei den sogenannten Ehrenämtern, eine Erkenntnis die ich auch schon lange Jahre vorher bei meinen Engagements für Diakonie und Gefängnisverein gewonnen hatte. Das Mobbing dort am Schluss, das ich erwähnen muss, ändert daran nichts. Es brachte mich schließlich zu *Mentor*, wofür ich dankbar bin.

Die längste Zeit war ich in der Gemeinschafts-Grundschule Richardstraße in Eller tätig, im Laufe der Zeit mit acht Schülerinnen und Schülern, mit manchen über Jahre, mit anderen kürzer. Es waren auch manchmal bis zu drei Kinder, die ich betreute, natürlich einzeln gemäß der Grundidee von *Mentor*. Die Organisation war fast immer perfekt, auch dank des *MeKos* Wolfgang Loser. Meine vielen Erfahrungen und Erkenntnisse über den Umgang mit den Kindern und dem Prinzip *Mentor* waren sicher ähnlich, wie die anderer Mentoren und würden hier den Rahmen sprengen. Ich will daher nur die ganz persönliche Geschichte der oben genannten Remzije und mir beispielhaft erzählen, da sie besonders erfreulich ausging.

Wir waren zum ersten Treffen verabredet, sie wusste, worum es ging, und es sollte losgehen mit dem Lesen. Sie aber saß in einer Ecke, weinte ein wenig vor sich hin und malte. Ich bat sie, mir das Bild zu zeigen. Da war ein kürbisförmiger knallroter Kopf zu sehen mit großen, aufgerissenen, schwarzen Augen, aus denen je Auge zwei große, weiße Tränen rollten. Darüber stand:

*Ich din Traurich Ich möste nicht mit Lesen das ist mir fil zu Swerischt**

Ich kann das ganz genau wiedergeben, denn sie hat mir die Zeichnung überlassen, erstellt am 17. 6. 2013. Sie hatte Angst vorm Lesen, hielt sich selbst für unfähig, es richtig zu lernen. Sie hatte aber auch einen versteckten Ehrgeiz und ließ sich im Lauf der Zeit auf meine Versuche ein, ihr die Angst zu nehmen. Ich erfuhr, dass die Eltern sie nötigten, nach dem Abendessen immer eine halbe Stunde lesen. Das Engagement der Eltern war an sich erfreulich. Remzije aber empfand es fast als Strafe. Die Eltern ein wenig zu bremsen, war diffizil, aber es gelang schließlich. Das Lesen wurde immer weniger „Swerischt“ für Remzije und vor Allem: Sie tat es gern.

Sie absolvierte die Grundschule und wechselte dann auf die Dieter-Forte-Gesamtschule in Eller, wo ich sie bis Anfang 2017 noch besuchte, aber nur aus Freundschaft, denn lesen konnte sie längst recht gut. Außerdem hatte sie eine wunderschöne Handschrift. Irgendwann zeigte ich ihr auch die Zeichnung von 2013 mit dem rührenden Text. Das war ein wenig gewagt, aber sie war so selbstbewusst, sich königlich zu amüsieren, denn sie stand längst darüber, zeigte das Werk sogar ihren Klassenkameradinnen zum Mitlachen.

Zum Schluss noch die wichtigste, sich aufdrängende, übergeordnete Erkenntnis meiner Jahre in der Richardstraße. Die Bedeutung von Grundschulen und allen, die mit ihnen zu tun haben, wird in der sogenannten Öffentlichkeit sträflich unterschätzt.

Otto Vowinckel am 3.10. 2018

* „swerischt“ heißt übrigens „schwierig“

Ich bin Traurich Ich
möste nicht mit Lesen
das ist mir zu
Schwericht.

